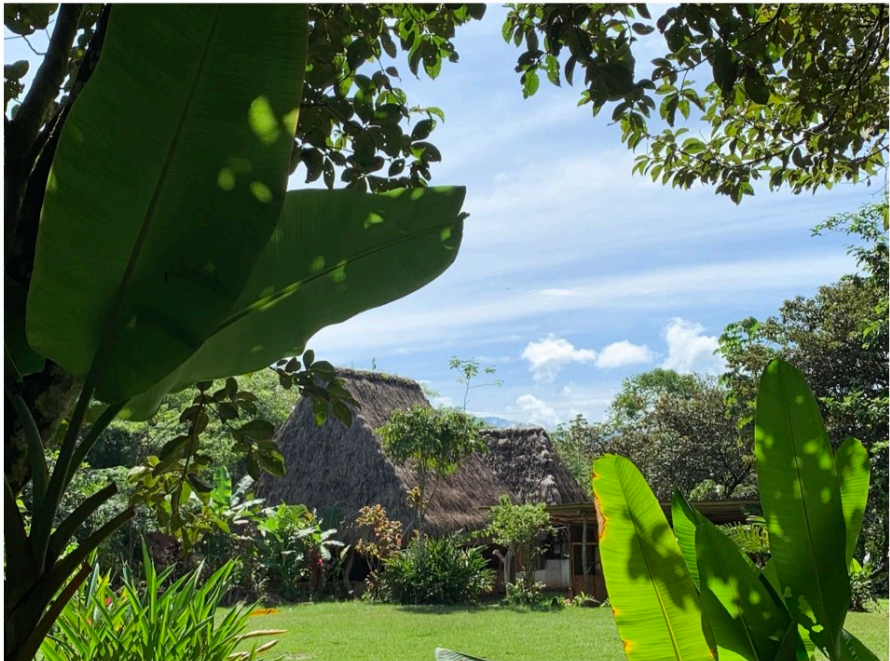

RUNDBRIEF NR. 1

Mein Freiwilligendienst in Costa Rica



Mein neues Zuhause in
Salitre

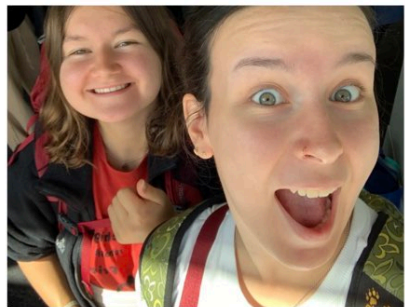
Die ersten Wochen in Costa Rica

Jetzt ist es schon so weit, ich schreibe meinen ersten Rundbrief, um über meine ersten Monate hier in Costa Rica zu berichten. Ich denke, dass dies nochmal ein guter Moment ist, mich bei euch allen für eure Unterstützung zu bedanken. Danke, dass ihr alle so fleißig gespendet habt und mir somit meinen Freiwilligendienst ermöglicht. Und natürlich auch einen riesigen Dank für die vielen lieben Nachfragen bei mir oder meinen Eltern, wie es mir geht und was ich so mache.

Da dies mein erster Rundbrief ist, weiß ich nicht so genau, wie ich das Ganze angehen soll. Am Sinnvollsten ist es aber bestimmt ganz am Anfang zu starten. Sprich mit dem 01.08.2023, dem Abflugtag. Der Tag, der immer so weit entfernt erschien, kam dann doch schneller als erwartet. Ich habe also mein Gepäck in den Kofferraum geschmissen und bin mit meiner ganzen Entourage an den Frankfurter Flughafen gedüst. Mit meinen Eltern, meinem Bruder und seiner Freundin, meinen besten Freunden und natürlich Till, hatte ich mit Abstand die meisten Menschen mit am Flughafen. So tat der Abschied wenigstens nur einmal richtig weh. Alle Costa Rica Freiwilligen sind zusammen geflogen, weshalb wir uns alle gegenseitig trösten, aber natürlich auch die Vorfreude teilen konnten, die um ehrlich zu sein größer war, als die verflissenen Tränen.



Unsere Gruppe am Frankfurter Flughafen



Tabea und ich kurz bevor wir in den Flieger gestiegen sind

Hätte ich gewusst, wie schrecklich die nächsten 18 Stunden wurden, dann hätte ich in diesen Bildern bestimmt nicht so gelächelt. Ich erspare euch die Details und schreibe einfach nur, dass ich fliegen nicht so gut vertrage. Nach 2 Zwischenstopps, einem in Madrid und einem in Panama City, sind wir am späten Abend in San José angekommen und wurden von Norberto, unserem Ansprechpartner von Eirene in Costa Rica, und Elsa, die zur Sprachschule gehört, abgeholt und in unsere Gastfamilien gebracht.

Für alle, die es noch nicht wussten, die ersten 2,5 Wochen haben wir in Coronado, einer

Vorstadt von San José verbracht, und sind dort in eine Sprachschule gegangen. Mein Spanischunterricht, den ich in Deutschland an der VHS hatte, hat mir zwar die Grundlagen der Sprache beigebracht, mehr aber leider auch nicht. Ich musste zu meinem Erschrecken feststellen, dass mein Spanisch wirklich unterirdisch ist und ich bis zu meiner ersten richtigen Konversation noch viel lernen muss. Glücklicherweise war ich mit Luna, einer anderen Eirene Freiwilligen, in einer Gastfamilie, sie spricht nämlich schon echt super Spanisch, was die Kommunikation auf jeden Fall vereinfacht hat. Und wir verstehen uns mega gut, was die Zeit bei unserer Gastomi (so haben wir unsere Gastmutter getauft, weil wir ihren Namen nicht kannten) sehr schön gemacht hat.

Neben dem Sprachunterricht hat die Schule auch immer wieder richtig coole Aktivitäten angeboten. So hat Sofi, die Verantwortliche für die Aktivitäten in der Schule, uns an den ersten Tagen Touren von Coronado und San José gegeben. Sie hat uns interessante Orte in der Hauptstadt gezeigt, wie zum Beispiel die Markthalle, in der man relativ günstig und sehr authentisch essen kann und uns ein wenig durch die Innenstadt geführt. Meine ersten Eindrücke von der Stadt waren wirklich nicht gut. Ich zitiere mein Tagebuch: „Die Stadt ist relativ hässlich, es sind sehr viele Menschen da und ich habe mich insgesamt sehr unwohl gefühlt.“ Jetzt, wo ich schon ein paar Male in der Stadt war, kann ich sagen, dass die Stadt immer noch hässlich ist, aber lange nicht mehr so schlimm. Ich als Landei musste mich wohl erstmal daran gewöhnen. Sonst haben wir aber auch noch ganz andere Dinge gemacht. Wir hatten ein Fruittasting und haben dabei ganz verschiedene exotische Früchte kennen-

gelernt, welche teilweise unglaublich lecker schmecken und teilweise überhaupt nicht meinem Geschmack entsprechen. Papayas, die hier sehr gerne gegessen werden, schmecken für mich zum Beispiel leider nach Erbrochenem. Früchte, wie Ananas und Banane, die wir auch in Deutschland kennen, schmecken hier allerdings tausendmal besser.

Meine liebste Aktivität war jedoch mit Abstand der Tanzunterricht, bei dem uns die Grundschritte von Salsa und Bachata gezeigt wurden. Ich fand es sogar so toll, dass ich mir vorgenommen habe, zurück in Deutschland, in eine Tanzschule zu gehen. Auch wenn ich die Schritte noch keinesfalls beherrsche und wahrscheinlich auch nicht wunderschön ausführe,



Tour von San José



Fruittasting exotischer Früchte

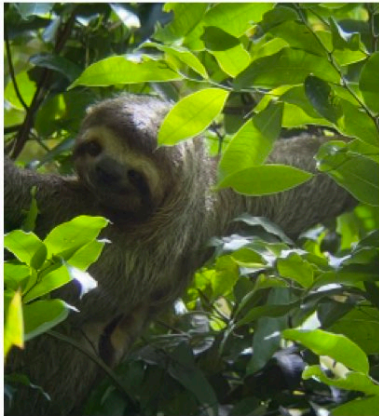
verschenkt mir das Tanzen ein Gefühl von Freiheit. Man muss es überhaupt nicht gut können und hat trotzdem total viel Spaß. Hiermit möchte ich euch also auch ermutigen ab und zu mal das Tanzbein zu schwingen und neue Dinge auszuprobieren.



Außerdem haben wir zwei Ausflüge gemacht, einen mit der Sprachschule zu Wasserfällen und einen als Eirenegruppe über ein verlängertes Wochenende nach Manuel Antonio. Der Ausflug zu den Wasserfällen war sehr schön, auch wenn uns beim Baden in einem der Wasserfälle plötzlich der Regen überrascht hat. Aber in einem Land wie Costa Rica, muss man während der Regenzeit eigentlich ständig mit Regen rechnen. Der Weg zu dem Wasserfall war ein wenig abenteuerlich, da wir eine Leiter herunterklettern mussten und alles durch den Regen ziemlich rutschig war, trotzdem haben wir es alle geschafft heile am Wasserfall anzukommen und auch wieder zurück zum Bus zu finden.

Manuel Antonio liegt an der Pazifikküste, also ein paar Stunden von San José entfernt. Zum Glück gibt es hier ein Busunternehmen, mit dem man viele Ziele in Costa Rica einfach und relativ günstig erreicht. In Manuel Antonio hatten wir uns ein großes Airbnb gebucht, das mehr oder weniger direkt im Wald lag. Das haben wir auch am ersten Morgen direkt bemerkt, als plötzlich viele kleine Affen über unsere Terrasse geturnt sind. An diesem Tag habe ich auch zum ersten Mal den Pazifik besucht. Bis jetzt war ich es immer nur gewöhnt, dass das Meer unglaublich kalt ist, was man hier wirklich nicht behaupten kann. Durch die Regenzeit war das Wetter leider nicht so schön, was aber nicht bedeutet, dass man die Zeit am Strand nicht trotzdem genießen konnte. Man muss sich hier nur daran gewöhnen, dass eben auch öfter Wasser von oben kommt, was bei der schwülen Hitze eine super Abkühlung ist. Manuel Antonio ist vor allen Dingen für seinen Nationalpark bekannt, den Tabea, Luna und ich am nächsten Tag zusammen besucht haben. Unsere Mitfreiwilligen hatten leider vergessen, sich im Vorhinein Karten zu buchen, da man spontan fast nie welche bekommt. Direkt am Eingang wollte man uns dann erstmal abzocken, einen Guide hat man uns nur für unverschämt viel Geld angeboten. Glücklicherweise haben wir dort alle Angebote abgelehnt, weil wir im Park unseren Guide Alvin gefunden haben, bei dem wir den Preis auf 10\$ pro Kopf herunterhandeln konnten. Ich muss auch sagen, dass sich ein Guide, wenn man einen guten erwischt, wirklich sehr lohnt. Alvin hat uns unglaublich viele Tiere gezeigt, unter anderem auch Faultiere, die ich persönlich unglaublich süß finde. Im Park gibt es allerdings auch nicht so süße Tiere, wie Leguane. Als wir am Strand waren und unsere Brote, die wir mitgebracht hatten, zum Essen

rausholten, hat es keine 10 Sekunden gedauert, bis 3 große Leguane auf uns zu gerannt kamen. Unsere Brote mussten wir dann opfern, um nicht angegriffen zu werden. Falls ihr es noch nicht wusstet, vor einem Leguan wegzurennen bringt überhaupt nichts, weil sie ziemlich schnell sind (Google sagt bis zu 35km/h, zum Vergleich: Usain Bolt erreicht während eines Rennens eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 37km/h). Dieses Zusammentreffen hat uns leider den Spaß verdorben, weshalb wir schon früher den Strand verlassen haben. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich jetzt für immer Angst vor Leguanen haben werde. Hier trotzdem zwei schöne Eindrücke aus dem Nationalpark in Manuel Antonio.



Wie die Zeit in Manuel Antonio, verging auch die Zeit in Coronado ziemlich schnell. Am Abend bevor wir alle in unsere Einsatzstellen gefahren sind, haben wir uns nochmal in San José mit Norberto und einigen unserer Vorfreiwilligen getroffen. Hier habe ich auch Laurent zum ersten Mal kennengelernt, der das vergangene Jahr in meiner Einsatzstelle war. Wir waren alle zusammen Falafel essen und danach noch in einer Bar. Ich war ein wenig traurig, weil es auch der letzte Abend zusammen mit Luna und Tabea war, die mir beide wirklich sehr ans Herz gewachsen sind. Wenigstens sind die beiden in einer Einsatzstelle, was es mir einfacher macht sie zu besuchen.



In Salitre ankommen

Am 19. August bin ich gemeinsam mit Laurent nach Salitre gefahren, wo sich meine Einsatzstelle befindet. Ich bin sehr froh, dass er mich auf dem Weg begleitet hat, da man zuerst einen ca. fünfstündigen Bus nach Buenos Aires, einer Kleinstadt in der Nähe von Salitre, nehmen muss. Von dort aus hat man nur begrenzte Möglichkeiten nach Salitre gekommen, selten fährt ein Bus, meistens muss man allerdings ein Taxi nehmen. In Salitre, direkt am Centro Cultural, wurde ich von einem meiner Chefs, Rigoberto, empfangen. Er hat mir die Hütte in der ich vorerst gewohnt habe gezeigt und mich erstmal ankommen lassen. Insgesamt gab es viele neue Eindrücke, die mich anfangs sehr überrumpelt haben. Das Leben und die Wohnsituationen hier sind sehr anders als alles, was ich aus Deutschland kannte, woran ich mich erstmal langsam gewöhnen musste. An die kalte Dusche habe ich mich mittlerweile auch einigermaßen gewöhnt und genieße sie nach warmen und anstrengenden Tagen sogar fast.

Ich möchte versuchen meine Wohnsituation ein bisschen zu erklären, damit ihr euch mein Leben hier besser vorstellen könnt. Ich lebe alleine in einer Hütte auf dem Gelände des Centro Cultural und habe dort einen Schlafraum und ein Badezimmer, jedoch keine Küche. Da ich mich nicht selbst verpflegen kann, esse ich bei Alberto mit, der ein weiterer Chef ist. Er lebt seit seiner Scheidung auch in einer solchen Hütte und kocht für uns und seine Mutter in einem größeren Gemeinschaftsrancho, welches eine weitere Hütte mit Küche und Aufenthaltsbereich ist. Obwohl viele Menschen mittlerweile auch mit einem Elektro- oder Gasherd kochen, kocht er hier noch mit Feuer, was ich aus Deutschland auch überhaupt nicht



Die Straße von Salitre



Das Gemeinschaftsrancho

kannte. Obwohl ich keine klassische Gastfamilie habe, mit der ich zusammen wohne, würde ich sagen, dass Alberto, seine Mutter und seine Tochter, die häufig mit ihren Kindern da ist, meine Gastfamilie sind.

Ich will ganz ehrlich sein, mir sind die ersten Wochen hier nicht so einfach gefallen. Das lag einerseits daran, dass eben so Vieles neu und anders war, aber auch daran, dass mein Körper hier ziemlich zu kämpfen hatte. Ich habe das Essen anfangs nicht vertragen, weshalb ich super wenig gegessen habe und dementsprechend wenig Energie hatte, was die Arbeit in der Hitze nur erschwert hat. Insgesamt empfinde ich das Klima hier sowieso schon als sehr anstrengend, da es nochmal einiges wärmer und schwüler ist, als beispielsweise in San José. Deswegen konnte ich in den ersten Wochen auch nicht so intensiv mitarbeiten, wie ich es gerne gemacht hätte und musste immer wieder Pausen machen. Obwohl die Arbeit immer noch sehr anstrengend ist, würde ich sagen, dass ich mich mittlerweile mehr daran gewöhnt habe. Zu allem Überfluss, musste sich mein linkes Ohr noch stark entzünden und ich musste, nach nur zwei Wochen in Salitre, ins Krankenhaus. Dort habe ich starkes Antibiotikum verschrieben bekommen, weshalb ich eine ganze Woche nicht arbeiten durfte. Auch wenn die Entzündung und der Besuch im Krankenhaus keinesfalls schön waren, gehört es eben manchmal auch zu einem solchen Jahr dazu. Außerdem musste ich lernen, dass hier alles schimmelfällig ist und man sehr aufpassen muss, ob Sachen feucht sind oder nicht. Leider haben einige meiner Sachen angefangen zu schimmeln, was meine sowieso schon angeschlagene Stimmung nochmals gedämpft hat. Mittlerweile habe ich allerdings daraus gelernt und weiß, wie ich Schimmel wieder aus meinen Sachen entfernen kann. Tatsächlich haben nämlich auch die Einheimischen Probleme mit Schimmel und behandeln ihn meistens mit Chlor. Da muss man allerdings aufpassen, dass man neben dem Schimmel nicht auch noch die Farbe aus seiner Kleidung entfernt.

Meine Arbeit

Was die Arbeit betrifft, ist meine Einsatzstelle auf jeden Fall besonders. Anders als die meisten anderen Eirene-Freiwilligen arbeite ich nämlich nicht an einem festen Ort, sondern wöchentlich woanders. Meine Chefs organisieren immer Arbeit in der Gemeinde und ich arbeite dort mit, wo gerade Hilfe gebraucht wird.



In meiner ersten Woche hier, haben Laurent und ich zum Beispiel viel mit Bäumen gearbeitet. Am ersten Tag haben wir Bäumchen gepflanzt, am nächsten Tag haben wir sie in ihren kleinen schwarzen Säckchen sortiert und umgeräumt. Mein Highlight war allerdings, als wir dabei geholfen haben jemandem, der in den Bergen wohnt, kleine Bäumchen zu bringen. Wir wurden von einem Truck abgeholt und sind hinten auf der Ladefläche mitgefahren. Das hört sich erstmal ziemlich gefährlich an, ist allerdings nur halb so schlimm, weil wirklich sehr langsam gefahren wird. Außerdem kann man von dort aus die Aussicht viel besser genießen, die an diesem Tag wirklich so unbeschreiblich schön war, dass ich aus dem Staunen gar nicht mehr herausgekommen bin.



Leider kann man mit Bildern nie die wirkliche Schönheit festhalten, weswegen ihr euch das rechte Bild in echt vorstellen müsst, um ungefähr verstehen zu können, wie atemberaubend es tatsächlich war.

Sonst habe ich auch schon auf der Cosme's Finca mitgeholfen, wo er Kakao und Pataste herstellt. Pataste ist eine Frucht, die Kakao sehr ähnelt und einheimisch in dieser Region ist. Sie wird ähnlich verarbeitet wie Kakao und kann zum Beispiel als Getränk genossen werden. Der Geschmack ist allerdings anders als der von Kakao und hat, wie ich finde, noch eine leicht nussige Note. Wenn man hier ist, sollte man es auf jeden Fall probieren. Mit Cosme habe ich die einzelnen Schritte der Kakao/Pataste-Verarbeitung kennengelernt. Zuerst muss man die Früchte vom Baum pflücken, was nicht immer so einfach ist, weil sie auch gerne mal sehr hoch hängen. Nachdem man die Frucht hat, muss man die Kerne rausholen, indem man sie mit den Fingern aus der Schale pult. Cosme breitet die Kerne dann auf Tüten oder Wellblech aus und lässt sie mehrere Tage in der Sonne trocknen. Wenn die Kerne trocken sind, dann werden sie über dem Feuer geröstet. Die Kerne selbst haben auch nochmal eine Schale, die dann auch abgemacht werden muss. Der Kern, den man dann ohne Schale hat, kann man weiterverbreiten. Leider habe ich bei den letzten Schritten noch nicht mitgeholfen, weswegen

ich sie nicht so gut erklären kann. Ich glaube, dass die Kerne jetzt noch gemahlen werden und dann schon verpackt werden können, vielleicht fehlt aber auch noch ein Zwischenschritt. Cosme stellt allerdings nicht nur Pulver, sondern auch noch andere Produkte aus seinem Kakao her.

Obwohl die Arbeit meist eher körperlich ist, habe ich auch schon einmal im Colegio, der weiterführenden Schule, mitgeholfen. Hier sollte ich ein Plakat für den Englischunterricht basteln und eigentlich noch eine Woche lang im Unterricht helfen, weil gerade Prüfungen waren. Allerdings war das leider die Woche, in der ich wegen der Ohrenentzündung nicht arbeiten konnte. Auch in der Grundschule habe ich schon geholfen, wobei ich hier körperlich wieder zum Einsatz kam. Ich sollte nämlich die Regenrinnen und die Wege mit einem Hochdruckreiniger säubern. Und obwohl ich es wegen des krassen Wasserverbrauchs nur ungern zugebe, hat das erstaunlich viel Spaß gemacht. Mit meiner Mitfreiwilligen Maite, die ein paar Wochen nachdem Laurent nach Hause geflogen ist kam, habe ich dort außerdem auch schon Fenster geputzt. Wie ihr merkt, ist die Arbeit wirklich sehr abwechslungsreich. Obwohl ich noch einige andere Sachen gemacht habe, belasse ich es erstmal hierbei, weil der Rundbrief sonst wirklich viel zu lang wird.



Die Schale von den gerösteten Kernen entfernen

Mein Leben neben der Arbeit

Natürlich besteht mein Leben hier nicht nur aus Arbeit und ich mache noch andere Sachen. Tatsächlich ist es in Salitre schwierig, eine Nachmittagsbeschäftigung zu finden, da nicht wirklich etwas angeboten wird. Damit mir nicht langweilig wird, habe ich angefangen sehr viel zu lesen. Das ist zwar gut für mich, aber katastrophal für meinen Geldbeutel. Natürlich lese ich nicht immer, manchmal treffe ich mich auch mit Charlie und seinen Freunden und spiele mit ihnen UNO oder andere Kartenspiele. Laurent war sehr gut mit ihm befreundet und hat uns vorgestellt. Die Spieleabende, zu denen ich Maite jetzt auch immer mitnehme, sind immer sehr lustig, vor allen Dingen, weil es die Ticos (so nennt man Costa Ricaner) fast nie schaffen zu

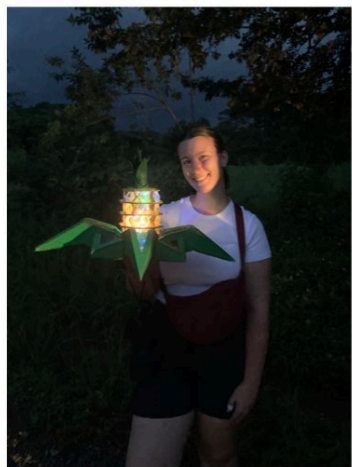
gewinnen. Da vor allen Dingen die Wochenenden schnell einsam und auch langweilig werden können, besuche ich auch gerne Freunde. Obwohl Tabea und Luna sehr weit von mir weg wohnen, habe ich sie jetzt schon mehrmals besucht. Die beiden wohnen in Ciudad Quesada,



was nochmal 2-3 Stunden von San José entfernt liegt. Wenn ich die beiden also besuchen möchte, bin ich einen ganzen Tag unterwegs. Zusammen haben wir unsere Koch- und Backkünste unter Beweis gestellt, was teilweise eher nicht so gut funktioniert hat. Bei meinem ersten Besuch haben wir gemeinsam Pizza gebacken, welche uns allerdings ein wenig misslungen ist. Wir haben nämlich nicht beachtet, dass ein Gasofen nur von unten heizt und die Pizza zu lange im Ofen gelassen, weil sie von oben nicht schön braun wurde. Im Endeffekt war der Boden dann so hart, dass man jemanden damit hätte erschlagen können. Das tat besonders Luna weh, die halb Italienerin ist. Dahingegen ist uns ein Costaricanisches Rezept sehr gut gelungen, wir haben nämlich auch noch Patacones gemeinsam gemacht.

Das sind frittierte Kochbananen, die man mit Guacamole, Bohnenpaste und Tomatensalat isst. Und auch wenn man uns nicht als Sterneköchinnen bezeichnen kann, hat es uns immer sehr viel Spaß gemacht.

Als Laurent noch da war, haben wir gemeinsam eine Laterne in Form einer Ananas gebastelt, da am 15.09. Día de la Independencia (Unabhängigkeitstag) war. Den Abend zuvor gibt es immer einen Laternenumzug für die Kinder der Gemeinde, an dem wir auch teilgenommen haben. Laurent ist sogar als Trommler bei der Band der Grundschule mitgegangen. Auch an den Festlichkeiten am 15. haben wir teilgenommen. Ehrlich gesagt habe ich nur zugeschaut und Laurent war wieder fleißig mit der Band beschäftigt.



Abschließend möchte ich noch kurz Coco, meine Katze, erwähnen. Sie ist uns irgendwann zugelaufen und Alberto meinte nach einer gewissen Zeit, ich solle ihr einen Namen geben, da sie jetzt mir gehören würde. Auf Grund ihres Aussehens wollte ich sie eigentlich Pünktchen nennen, habe mich allerdings dagegen entschieden, weil das hier niemand aussprechen kann und es sich sonst wahrscheinlich wie ein Zauberspruch aus Harry Potter angehört hätte. Coco ist eine sehr anhängliche Katze und macht es mir manchmal schwer etwas zu essen. Sobald ich mich in ihrer Nähe befinde, habe ich eigentlich keine Chance, ohne kuscheln wieder wegzukommen.



Ich freue mich schon, meinen nächsten Rundbrief zu schreiben und viel von euch zu hören!
Ganz liebe Grüße aus Costa Rica
Eure Tabea